Predigt Matthew 21:33–46

**In vielen Kirchengemeinden sind heute die Altäre festlich geschmückt: mit Obst und Gemüse, und auch mit einer Erntekrone, die traditionell aus den vier Getreidesorten Roggen, Weizen, Hafer und Gerste gebunden wird.**

**Wofür habe ich zu danken? Was durfte bei mir im vergangenen Jahr wachsen und reifen? Das Erntedankfest bietet Gelegenheit, darüber nachzudenken.**

Siebenhundert Jahre vor Jesus sandte Gott Jesaja, um dem Volk Gottes, Israel, ein Gleichnis zu erzählen. Jesus liebte die Geschichte Jesajas. Er erzählte sie den führenden Leuten in Jerusalem auf eine andere Art und Weise. Dieses alte Gleichnis ist nicht nur irgendeine Geschichte. Jesus erzählt unsere Geschichte.

*"Hört ein anderes Gleichnis:" (V. 33).* Hört nochmals zu: Seht ihr, was Gott getan hat, um uns zu formen und zu versorgen?

3.

*«Es war ein Hausherr, der pflanzte einen Weinberg»* (V. 33). Freiwillig, für jeden von uns, kam der Herr und errichtete diese Welt. Mit Engagement und Hingabe pflanzte er, damit sein wertvolles Volk im Weinberg produzieren konnte. Dann stellte der Meister einen Zaun um seinen Weinberg auf.

Die Lehre des Herrn ist überall um uns herum. Das gute Wort Gottes schützt uns vor dem Dschungel da draussen.

*«Und [Hausherr] baute einen Turm.»*

Von der Höhe des Turmes, sieht er seine Schöpfung, seinen Weinberg. Gott tat alles, um seinen Weinberg fruchtbar zu machen.

*«und verpachtete ihn an Weingärtner und ging ausser Landes»* (V. 33).

Er möchte, dass wir von seiner Arbeit profitieren. Der liebe Gott freut sich immer, wenn seine Gaben empfangen und genutzt und geteilt werden.

Seine Verteilung ist sinnvoll, da er der Geber jedes guten Geschenks ist.

*«Als nun die Zeit der Früchte herbeikam, sandte er seine Knechte zu den Weingärtnern, damit sie seine Früchte empfingen»* (V. 34).

Welchen guten Teil würden die dankbaren Weingärtnern ihrem grosszügigen Herrn zurückgeben? Von Rechts wegen sollte dem Hausherrn jede einzelne Traube gegeben werden.

Ergibt das einen Sinn?

*«Da nahmen die Weingärtner seine Knechte: Den einen schlugen sie, den zweiten töteten sie, den dritten steinigten sie. Abermals sandte er andere Knechte, mehr als die ersten; und sie taten mit ihnen dasselbe*.» (Vv 35-36).

Dies geschah! Der Hausherr schickte seine Diener in zwei Gruppen. Bibelwissenschaftler nennen sie die "alten Propheten" und die "letzten Propheten". Sie wurden von Gott gesandt, um die Botschaft der Busse und die Verheissung des Kommens des Erlösers zu überbringen.

Was ist mit ihnen geschehen? So viele Geschichten... sie erzählen alle das Gleiche. Jeremia wurde geschlagen und inhaftiert. Der grosse Jesaja selbst, so die Geschichte, wurde an einen hohlen Baumstamm genagelt und in zwei Hälften geschnitten. Zacharias wurde gesteinigt, sogar im Innenhof des Tempels des Herrn. Und der grösste der Diener des Herrn, Johannes der Täufer? Sie haben ihm den Kopf abgeschlagen.

Warum? So viel Gier! In unserer heutigen Welt sehen wir Konflikte zwischen Weingärtnern und Mietern. Zu Jesu Zeiten waren viele seiner jüdischen Mitbürger arm, versklavt in den Arbeitslagern der mächtigen Römer, die andere Götter anbeteten. Die Geschichte Jesu legt eine dunklere Handlung nahe. Diese Mieter wollten sich das, was ihnen nur geliehen wurde, zu eigen machen, sie haben sich verschworen, sich zum Herrn zu machen, sich selbst zu zerstören!

Sind wir so eifersüchtig darauf, unser Territorium zu schützen?

Wenn Gott uns aufruft, das was wir verdient haben, mit den Menschen zu teilen, die Gott in unser Leben stellt, würden wir dann das, was uns nur geliehen wurde, als unser eigenes nehmen? Würdet ihr "das ist meins" von dem sagen, was euere Hand nur für diesen Tag halten kann?

*«Alle gute Gabe und alle vollkommene Gabe kommt von oben herab,»* erinnert uns Jakobus 1,17.

*«Was hast du, das du nicht empfangen hast?»*, fragt sich Paulus (1. Kor 4,7).

Immer wieder verwenden wir Gottes Gaben nicht so, wie er es wünscht. Wir verschliessen unsere Ohren, wenn uns gesagt wird, dass wir helfen sollen, dass wir unsere Gaben einsetzen sollen, dass wir sie dort einsetzen sollen, wo sie nützlich sind. Bei aller Ernte, die unser Herr uns schenkt, wenn wir unsere Gaben nicht einsetzen, ist sie wie eine saure Traube in unserem Mund.

Fragen wir uns also, können wir so egoistisch leben?

2.

Was kann der liebe Gott noch tun?

*«Zuletzt aber sandte er seinen Sohn zu ihnen und sagte sich: Sie werden sich vor meinem Sohn scheuen»* (V. 37).

Der Hausherr war wirklich so naiv! "Sie werden meinen Sohn respektieren." Der Sohn ging unbewaffnet, ohne Schutz. Gott wusste nicht nur, dass sein Sohn sterben würde, sondern dass Gott bereits den vollständigen Plan seines Sohnes hatte. Unglaublich. Es ist das wahre Abbild der Geduld Gottes, der Gnade Gottes.

*«Als aber die Weingärtner den Sohn sahen, sprachen sie zueinander: Das ist der Erbe; kommt, lasst uns ihn töten und sein Erbe an uns bringen! Und sie nahmen ihn und stiessen ihn zum Weinberg hinaus und töteten ihn»* (Vv 38-39).

Würde die Tötung des Sohnes ihnen das Erbe einbringen? Sie denken: "Der Hausherr kommt nie. Wir kommen mit der Ermordung seiner Boten davon. Nun ist der alte Mann wahrscheinlich schon tot. Der Gedanke ist, wenn kein Sohn ihn überlebt, dann werden die Weingärtner Innen die Erben.

Jesus erzählt diese Geschichte an einem Dienstag. Drei Tage später, am Freitag, nahmen seine Zuhörer Jesus mit, vertrieben ihn aus Jerusalem und töteten ihn.

Im Gleichnis Jesu töten die Bauern den Sohn, gerade weil er der Sohn ist. Der Hohepriester Kaiphas und sein Team hatten in einem perversen Bündnis mit den anmassenden Pharisäern einen Plan gegen Jesus.

Um sich zu rechtfertigen, wie es die Bauern taten, konnten sie sagen: «Herr, wir wussten nicht, wer du bist. Jesus, wir kannten dich nicht als den Sohn Gottes.»

Wenn wir das nur gewusst hätten!

Jesus sagte bei einer Gelegenheit: «*Ich habe es euch gesagt, und ihr glaubt nicht. Die Werke, die ich tue in meines Vaters Namen, die zeugen von mir*» (Joh 10:25).

Die Führer des alten Israel kannten Jesus. In Johannes 19:7,

*«Die Juden antworteten ihm: Wir haben ein Gesetz, und nach dem Gesetz muss er sterben, denn er hat sich selbst zu Gottes Sohn gemacht»*

Die Wahrheit über Jesus war seine Anklage für seinen Tod.

Was ist mit uns? Kennen wir Jesus?

Wir hören das Wort des Sohnes Gottes, das hier gepredigt wird. Wir sehen die Arbeit, die der Sohn Gottes für uns getan hat. Hier sehen wir ihn am Kreuz und auf dem Altar.

Oder wir können immer noch sagen:

Wie gerne hätte ich die Kontrolle über alles, über meine eigene Zeit, um endlich frei zu sein! Wir wollen unser eigener "Gott" sein. Das Gleichnis Jesu kann in unseren Herzen denselben verabscheuungswürdigen Wunsch zeigen, der die Führer des alten Israel erfasst hat.

Manchmal lassen wir Jesus aus unserem Leben verschwinden. Wir sind nicht dasselbe wie diejenigen, die ihn getötet haben, aber vielleicht ähnlich, weil wir Jesus aus unserem Leben entfernen. Jesus sagt es uns. Deine Sünden haben mich zum Kreuz geführt. Aber manchmal sagen wir: Ich habe alles getan, ich habe die Arbeit getan. Die Früchte gehören mir!

Deshalb weigern wir uns, das zu geben, was die Schwester und der Bruder von uns brauchen.

Wir behaupten, dass alles, was wir verdient haben, unser Eigentum ist. Wenn wir so reagieren, weisen wir denjenigen zurück, der uns als seine Kinder bezeichnet, der für unsere Bestrafung bezahlt hat.

1.

Jesus fragt:

*«Wenn nun der Herr des Weinbergs kommen wird, was wird er mit diesen Weingärtnern tun?»* (v 40).

Ist dies nicht eine Frage der einfachen Gerechtigkeit? Auch die Angeklagten kennen Gerechtigkeit. Der Hausherr des Weinbergs:

*« Er wird den Bösen ein böses Ende bereiten und seinen Weinberg andern Weingärtnern verpachten, die ihm die Früchte zur rechten Zeit geben»* (V. 41).

Was bekennen wir? Verdienen all unsere Sünden nichts anderes als die Strafe Gottes, jetzt und für immer?

Die Strafe, die die Sünde verdient, die zeitliche und ewige Strafe, wird von Gott erlassen. In der Tat, die ganze Strafe der Verdammnis, die Gott bereits ein für alle Mal am Kreuz Jesu zugefügt hat. Es ist vollbracht.

Jesus erinnert uns an das, was Gott vor langer Zeit versprochen hat. Habt ihr in der Heiligen Schrift gelesen?

Der Stein, den die Bauleute verworfen haben, ist zum Eckstein geworden. Das ist vom HERRN geschehen und ist ein Wunder vor unsern Augen. (Psalm 118:22-23).

Die Ablehnung des Ecksteins durch den Menschen wird durch das Werk Gottes zunichte gemacht.

Die ersten Hörer Jesu vertrieben ihn aus seinem Tempel. Gott sagt: Super! Ich baue den neuen Tempel. Dieser Stein ist nur der Grundstein, der gebraucht wird.

Die Auferstehung ist für Gläubige "wunderbar". Was Jesus vor über 2.000 Jahren vollbrachte, ist heute unsere Vergebung, unser neues Leben für immer.

Unser Schmerz Tag für Tag für unsere Sünde, und am Ende nimmt Gott uns alle Sünde weg. Mit gebrochenem Herzen müssen wir bekennen: "Wir haben Christus gekreuzigt", aber Gott legt uns ein neues Lied in den Mund.

Ja, Jesus warnt die Ungläubigen.

*«Und wer auf diesen Stein fällt, der wird zerschellen; auf wen aber er fällt, den wird er zermalmen.»* (V. 44).

Wer über den Stolperstein Jesu stolpert, wird zerbrochen werden. Jeder, auf den der Stein Jesu fällt, wird zerschmettert werden. Niemand überlebt Jesus. Gott tötet, um Leben zu geben (Deut 32,39). «Ich kann töten und lebendig machen» Gott schafft Glauben!

Hast du die gute Nachricht gehört? Ja, viele würden sich den Weinberg des Meisters zu eigen machen. Sie wären ihre eigenen Götter, gierig und unglücklich. Aber Gott schreibt eine neue Geschichte. Jesus verspricht:

*«Darum sage ich euch: Das Reich Gottes wird von euch genommen und einem Volk gegeben werden, das seine Früchte bringt»* (V. 43).

Der Gott, der über alles herrscht, hat einst das alte Israel zu seinem Segen für alle anderen erwählt. Viele hiessen ihn willkommen. Sie teilten seine Früchte. Doch Gottes Volk tötete seine Propheten und kreuzigte sogar seinen Sohn.

Heute hat der Gott aller uns, sein «neues Israel», *«Hier ist nicht Jude noch Grieche»* (Gal 3:28)

*«Und alle, die sich nach diesem Massstab richten – Friede und Barmherzigkeit über sie und über das Israel Gottes!»* (Gal 6:16), zu seinem Segen für alle Völker erwählt.

Auch unsere Sünde hat Jesus gekreuzigt - der Sohn ist wieder zum Leben auferstanden!

Willst du und ich ihn aufnehmen?

Sollen wir seine Früchte teilen?

Freut euch über die Ernte der kommenden Auferstehung; hört auf, zu Jesus zu weinen!

Heute ist unser Tag, an dem wir die "Früchte" von Gottes Weinberg hervorbringen, lasst es uns empfangen.

Es ist nicht so, dass wir eine einzige Traube erzeugen können. Aber wir können tiefe Wurzeln in der Liebe Jesu schlagen. Indem er den Platz von uns "Elenden" einnahm, starb Jesus selbst den "elenden Tod". Und hier kommt er jetzt.

Er giesst in unseren Mund die Frucht des Weinstocks, sein eigenes Blut, seine Vergebung als der auferstandene Sohn. Er möchte, dass wir reichlich trinken. Um mit seinem Geist erfüllt zu werden. In Fülle mit der Freude des göttlichen Weins zu leben. Lasst uns keine sauren Trauben mehr trinken, denn

Jesus hat uns auf Gottes Erntedankfest vorbereitet!

Amen.